



Kanton Zürich
Bildungsdirektion



Aufnahmeprüfung 2022 für die Berufsmaturitätsschulen des Kantons Zürich

Deutsch Sprachprüfung

Serie: B

Dauer: 30 Minuten

Name + Vorname: _____

Adresse: _____

Nummer (ohne KV-Schulen): _____

1. Lesen Sie den folgenden Text sorgfältig durch und lösen Sie die Aufgaben.
2. Die Prüfungszeit beträgt 30 Minuten.
3. Es sind keine Hilfsmittel erlaubt.
4. Die maximale Punktzahl ist bei jeder Aufgabe angegeben.
5. Für unvollständige Sätze, orthografische und grammatische Fehler sowie Fehler bei der Interpunktion können über die gesamte Prüfung maximal 3 Punkte abgezogen werden.

Sprachprüfung														
Aufgabe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	Total
Maximale Punktzahl	4	2	4	4	4	2	4	3	3	4	2	2	2	40
Abzug (max. 3 P.)														
Erreichte Punktzahl														

Aufsatz		
(Maximale Punktzahl = 40)	Erreichte Punktzahl:	

Erreichte Punktzahl total:

Prüfungsnote (auf halbe Noten gerundet):

Die Expertin / der Experte:

.....

Ich arbeite, also bin ich

(Auf den kursiv gesetzten Zeilen von 29 bis 33 fehlen die Kommas absichtlich, vgl. Aufgabe 7)

Wohl kein anderer Satz fällt auf einer Party so häufig wie dieser: «Und was machst du so?» Dahinter steckt die unausgesprochene Frage: Bist du nützlich? Manchmal verbirgt sich dahinter auch die Frage: Verdienst du mehr Geld oder Anerkennung als ich? Die Arbeit bestimmt unseren sozialen Stellenwert: Sag mir, was du arbeitest – und ich sag dir, wer du bist. So schaut's aus in unserer Leistungsgesellschaft. In der schönen neuen Arbeitswelt speist sich auch unser individuelles Selbstwertgefühl unmittelbar aus unserem Job, wir definieren uns zu einem ziemlich grossen Teil über die Art und Weise, wie wir unsere Brötchen verdienen. Und weil dieses Schubladendenken auch im Umgang mit unseren Mitmenschen allzu praktisch ist, fragen wir sie immer gleich nach ihrer Arbeit.

Auf einer ebensolchen Party erzählte mir mal ein Syrer, der wegen des dortigen Bürgerkrieges als Flüchtling in Deutschland gestrandet war: «Es gibt kein Wort, das ich im Deutschen öfter höre als das Wort *machen*. Ihr macht ständig irgendetwas ... ihr macht belegte Brote, ihr macht eine Party, ihr macht Musik, ihr macht sogar eine Pause und Urlaub! Ruht ihr euch eigentlich auch mal wirklich aus?» Der Syrer lächelte verschmitzt. Er hatte natürlich recht: machen, machen, machen. Wir sind pausenlos auf Draht und – machen irgendetwas.

Lohnarbeit, Gartenarbeit, Beziehungsarbeit – alles ist zur Arbeit geworden. Wir arbeiten an unserem Körper, an unserer Lebensweise und an unserem Liebesglück. Die Arbeit ist das Lebenselixier des modernen Menschen, ein Fetisch¹, mit dem wir uns lustvoll selber geisseln. Von Kindesbeinen an wachsen wir mit dem Imperativ auf, »etwas aus uns zu machen«. Dieser Befehl dröhnt ständig in unseren Ohren, mit jedem Vorhaben, das wir aushecken. Und erst recht mit jedem Vorhaben, das wir ausschlagen.

Wir sollen also »etwas aus uns machen«. Ja, sind wir denn nicht schon etwas? Menschen zum Beispiel? Die Arbeit ist heute der unangefochtene Massstab, mit dem wir unser Gegenüber bewerten. »Martha Musterfrau, 38, Rechtsanwältin«, »Max Mustermann, 56, Lagerist« – keine Talkshow, keine TV-Doku, bei der hinter dem Namen einer Person nicht direkt auch ihr Beruf erwähnt wird. Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche. Apropos: Sogar auf den Grabsteinen eines Wiener Friedhofs las ich Sätze wie »Hier ruht Maximilian Bradow, Schlossermeister«. Herr, erlöse uns von der Arbeit!

Diese Wehklage zu äussern das ist riskant denn eine Kritik an der Arbeit ist ein gesellschaftliches Tabu. Es gilt nämlich als anrühlich den Sinn von offensichtlich sinnfreien Jobs infrage zu stellen über gesundheitsschädliche Arbeit zu motzen oder ganz einfach die Faulheit zu glorifizieren. Wer offen sagt dass er auf Arbeit keinen Bock hat und dass mitnichten jede Arbeit besser ist als keine Arbeit der steht im Generalverdacht dass er verlottert und andere dazu anstiftet es gleichzutun – mit dem Endergebnis, dass die ganze fleissige Gesellschaft in den Abgrund stürzt. Das Mantra unserer Zeit: Ich arbeite, also bin ich.

Nach Patrick Spät (aus: Und was machst du so?)

¹ Fetisch = ein heiliger Gegenstand, etwas, was einen sehr hohen Stellenwert für eine Person hat.

A. Textverständnis

1.

(4 P.)

Notieren Sie vier wesentliche Aspekte zum Inhalt des Textes.
Schreiben Sie in vollständigen Sätzen und eigenen Worten.

2.

(2 P.)

Kreuzen Sie an, ob die folgenden Aussagen dem Text zufolge richtig (r), falsch (f) oder ungeklärt (u) sind.

	r	f	u
Die Arbeit bestimmt, wie wir über uns selber und über andere denken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Arbeit macht den wenigsten Menschen Freude.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Schlossermeister Maximilian Bradow ist bei der Arbeit verstorben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Öffentlichkeit wird offen über Sinn und Unsinn von Arbeit diskutiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3.

(4 P.)

Unterstreichen Sie die vier Wörter aus der untenstehenden Liste, welche laut Text den Wert der Arbeit in unserer Gesellschaft am besten beschreiben.

Der Wert der Arbeit wird in unserer Gesellschaft ...

verkannt / perfektioniert / überbetont / bestärkt / eingefordert / idealisiert /

aufgebauscht / verharmlost / hochstilisiert / heruntergespielt

4. (4 P.)

Unterstreichen Sie das jeweils treffendste Synonym. Achten Sie dabei auf den Textzusammenhang.

unmittelbar (Zeile 6)	direkt	selten	plötzlich
verschmitzt (Zeile 14)	heimlich	neckisch	säuerlich
Massstab (Zeile 23)	Gradmesser	Lineal	Vorbild
glorifizieren (Zeile 31)	verschönern	verbannen	verherrlichen

5. (4 P.)

Auf den Zeilen 34/35 steht: *Das Mantra unserer Zeit: Ich arbeite, also bin ich.* Erklären Sie in eigenen Worten und vollständigen Sätzen ...

a) den Begriff «Mantra».

b) die Lebenseinstellung, die mit „*Ich arbeite, also bin ich*“ ausgedrückt wird.

6. (2 P.)

Kreuzen Sie je eine Lösung an. Auf welcher Zeile bzw. auf welchen Zeilen ...

a) benutzt der Autor ein abgeändertes Sprichwort? (1 P.)

- Zeile 4 Zeile 25 Zeilen 29/30

b) nimmt der Autor Bezug auf eine gängige Erziehungsmethode? (1 P.)

- Zeilen 7-9 Zeile 14 Zeilen 19/20

B. Sprachbetrachtung

7. (4 P.)

Setzen Sie deutlich alle notwendigen Kommas. (Zeilen 29-33)

Diese Wehklage zu äussern das ist riskant denn eine Kritik an der Arbeit ist ein gesellschaftliches Tabu. Es gilt nämlich als anrühlich den Sinn von offensichtlich sinnfreien Jobs infrage zu stellen über gesundheitsschädliche Arbeit zu motzen oder ganz einfach die Faulheit zu glorifizieren. Wer offen sagt dass er auf Arbeit keinen Bock hat und dass mitnichten jede Arbeit besser ist als keine Arbeit der steht im Generalverdacht dass er verlottert und andere dazu anstiftet es gleichzutun.

8. (3 P.)

In welchem Fall stehen die fett gedruckten Wörter?

*Wir sollen also »etwas aus **uns** machen«. Ja, sind wir denn nicht schon **etwas**? Menschen zum Beispiel? Die Arbeit ist heute der unangefochtene Massstab, mit dem wir unser **Gegenüber** bewerten. Keine Talkshow, keine TV-Doku, bei der hinter dem Namen einer **Person** nicht direkt auch ihr Beruf erwähnt wird. **Das** ist so sicher wie das Amen in der **Kirche**.*

uns	
etwas	
Gegenüber	
Person	
Das	
Kirche	

9. (3 P.)

Bestimmen Sie die Wortart der Wörter in der Tabelle so genau wie möglich.

Unterscheiden Sie bei den Pronomen: Personalpronomen, bestimmter Artikel, unbestimmter Artikel und restliche Pronomen; bei den Partikeln: Präposition, Konjunktion und restliche Partikeln; bei den Verben: Voll-, Modal- und Hilfsverb sowie Verbzusatz.

*Wie steht es um unsere **komplexe** Arbeitsgesellschaft? **Was** macht der Arbeitswahn mit uns? Und wie **können** wir uns von **ihm** befreien? Fragen über Fragen, deren Beantwortung etwas Arbeit bereiten **wird**. Aber am Ende steht die Hoffnung, **dass** wir uns vom Arbeitsfetisch lösen.*

<i>komplexe</i>	
<i>was</i>	
<i>können</i>	
<i>ihm</i>	
<i>wird</i>	
<i>dass</i>	

10. (4 P.)

Bestimmen Sie die fett gedruckten Wörter oder Wortgruppen als Satzglieder.

Wir definieren **uns** zu einem ziemlich grossen Teil über die Art und Weise, wie wir **unsere Brötchen** verdienen. Und weil **dieses Schubladendenken** auch im Umgang mit unseren Mitmenschen allzu praktisch ist, fragen wir sie immer gleich **nach ihrer Arbeit**.

<i>uns</i>	
<i>unsere Brötchen</i>	
<i>dieses Schubladendenken</i>	
<i>nach ihrer Arbeit</i>	

11. (2 P.)

Setzen Sie die folgenden Sätze in die verlangte Zeitform.

Dahinter verbirgt sich die Frage nach dem Lohn.

Präteritum _____

Wie konnte es dazu kommen?

Perfekt _____

12. (2 P.)

Formen Sie unter Beibehaltung der Zeitform korrekt und vollständig vom Aktiv ins Passiv um.

Wir hatten dieses Vorhaben ausgeheckt.

13. (2 P.)

Setzen Sie in den Konjunktiv der indirekten Rede, ohne „dass“ und „würde“ zu verwenden

Ein Mann sagte: „Ich muss ständig arbeiten. Auch meine Mitarbeiter stehen unter hohem Druck.“

Ein Mann sagte, _____
